

DREI VERSUCHE DER GOJIFIZIERUNG
Michaela Kobsa-Mark (DE 2024), 48 Min.

Von Stefanie Schlüter
Altersübergreifendes Material zur dokumentarischen Form
für Schüler*innen ab 15 Jahre

Erstellt im Auftrag von DOXS RUHR in Kooperation mit „Die Sichtweisen. Gesellschaft für bunte Ansichten e.V.“

DREI VERSUCHE DER GOJIFIZIERUNG
Michaela Kobsa-Mark (DE 2024), 48 Min.

Altersübergreifendes Material zur dokumentarischen Form
Für Schüler*innen ab 15 Jahre

FÜR LEHRKRÄFTE | VOR DER FILMSICHTUNG

Informationen zur dokumentarischen Form

Ziel dieses Materials ist es, ein Bewusstsein der Schüler*innen für die **Konstruiertheit dokumentarischer Arbeiten** zu schärfen, d.h. für die **künstlerischen Entscheidungen**, die die Form des Films und den jeweiligen Umgang mit der Wirklichkeit maßgeblich prägen. Denn Dokumentarfilme sind (und waren) nie einfach nur die Abbildung der Wirklichkeit, sondern sind auch das Ergebnis aus einer Vielzahl von künstlerischen (Vor-) Entscheidungen und gestalterischen und inszenatorischen Mitteln. Die erste Übung aktiviert das Erfahrungswissen der Schüler*innen im Umgang mit Dokumentarfilmen. Die Schüler*innen bereiten sich auf die Sichtung vor, indem sie Assoziationen zu dem **Begriffspaar „Dokumentarfilm“** und **„dokumentarische Form“** formulieren.

Da sich der Fokus gerade bei Dokumentarfilm häufig auf den Inhalt richtet, soll mit dem alternativen Gattungsbegriff der „dokumentarischen Form“ die **Perspektive für die formale Ebene** dokumentarischer Arbeiten geweitet werden. Der Begriff „dokumentarfische Form“ bringt implizit zum Ausdruck, dass es unterschiedliche Formen gibt, d.h. unterschiedliche künstlerische Herangehensweisen an die Wirklichkeit. Tatsächlich gibt es DEN Dokumentarfilm nicht, sondern vielmehr verschiedene dokumentarische Ausdrucksmöglichkeiten wie zum Beispiel **erklärende, beobachtende, poetische oder performative Formen** – um nur einige zu nennen.

Der Film DREI VERSUCHE DER GOJIFIZIERUNG von Michaela Kobsa-Mark ist ein **künstlerischer Dokumentarfilm**, der dem **performativen Dokumentarfilm** zugerechnet werden kann, d.h. einer filmischen Form, die der Performancekunst nahesteht. Im performativen Dokumentarfilm kann ein Sachverhalt oder Problem (öffentlich) inszeniert oder auch reinszeniert werden, im Akt der Performance kommt es zu einem Aushandlungsprozess mit realen Menschen und der Wirklichkeit kommen. Diese filmische Form aktiviert die Zuschauenden – mitunter auch in provokanter Weise – und stößt einen Erkenntnisprozess an.

FÜR SCHÜLER*INNEN | VOR DER FILMSICHTUNG

Aufgaben

(a) Brainstorming zu den Begriffen „Dokumentarfilm“ und „dokumentarische Form“

Material: verschiedenfarbige Kärtchen oder Klebezettel (z.B. rot und blau) für jede*n Schüler*in (Magneten oder Tape zum Befestigen der Kärtchen)

Aufgabe: Notiert (jede*r für sich) auf dem roten Papier eure Vorstellungen und Erwartungen zu dem Begriff „Dokumentarfilm“, auf dem blauen Papier zum Begriff „dokumentarische Form“. Vergleicht und diskutiert eure Ideen zunächst zu zweit und stellt sie dann in der Klasse vor.

(b) Erste Assoziationen zum Filmanfang: Reflexive Distanz statt Einfühlung

Vorspanntext: Der Film DREI VERSUCHE DER GOJIFIZIERUNG beginnt eher ungewöhnlich mit der im Bild zu sehenden Regisseurin Michaela Kobsa-Mark. Sie trägt ein Plakat um den Hals mit dem Appell: „ICH MÖCHTE MICH GOJIFIZIEREN. BITTE UNTERSTÜTZT MICH!“.

Auf diese Weise präpariert verliest sie eine Petition mit dem untenstehenden Text (Aufgabe d). Durch den Blick der Regisseurin in die Kamera und ihre verbale **Adressierung** werden wir, die Zuschauer*innen des Films, direkt von der Regisseurin angesprochen.

Dass die Kamera am Anfang des Films auf Abstand ist, schafft eine **emotionale und reflexive Distanz** zwischen uns Zuschauer*innen und der Regisseurin. Mit anderen Worten: Wir sollen uns an dieser Stelle des Films nicht einfühlen oder mit der Regisseurin identifizieren.

Wir sollen zunächst einmal zuhören und darüber nachdenken, worum es der Regisseurin mit ihrem öffentlichen Appell, ihrer Petition und ihrem Film geht.

Etwas später, ebenfalls im ersten Akt des Films, wenn Kobsa-Mark in aktivistischer Diktion weitere Abschnitte ihrer Petition verliest, ändert sich die Einstellungsgröße. Die Kamera nähert sich ihrem Gesicht, ohne damit jedoch auf Einfühlung oder Emotion zu setzen.

Der betont **nüchterne Blick in die Kamera**, der **energische Tonfall der Stimme** von Kobsa-Mark hält die Zuschauer*innen weiterhin auf **reflexiver Distanz**.





Aufgabe: „Ich möchte mich gojifizieren. Bitte unterstützt mich."

Schaut euch die Filmstills aus der ersten Einstellung des Dokumentarfilms DREI VERSUCHE DER GOJIFIZIERUNG von Michaela Kobsa-Mark an und sammelt gemeinsam, welche **Assoziationen** das im Bild zu Sehende bei euch auslöst und welche **Fragen** ihr dazu habt.

Beschreibt, wie die **Kamera zu der Person vor der Kamera positioniert** ist und wie dies auf euch wirkt. Stellt Vermutungen dazu an, warum eine **totale Kameraeinstellung** gewählt wurde, in der die gesamte Figur, von Kopf bis Fuß, in ihrer Umgebung zu sehen ist.

Was würde sich ändern, wenn diese erste Einstellung des Films eine **nahe Einstellung** wäre und wir der Figur direkt ins Gesicht schauen könnten?



(c) Die erste Einstellung des Films: „Liebe in Deutschland lebende nicht-jüdische Mitmenschen!“

„Liebe in Deutschland lebende nicht-jüdische Mitmenschen! Wahrscheinlich wundern Sie sich, was ich damit meine, wenn ich sage, dass ich mich gojifizieren möchte. Dies bedeutet einfach, dass ich mich weder zum Judentum noch zu anderen Jüd*innen zugehörig fühle und dass ich aufhören möchte, Jüdin zu sein. Ich möchte ein Teil der Mehrheitsgesellschaft werden.“

Stell dir vor, du begegnest einer Frau mit dem am Körper befestigten Schild auf der Straße. Die Frau spricht dich an und bittet um deine Unterstützung bei ihrem Anliegen, „Goj“, also „Nichtjüdin“, und somit „Teil der Mehrheitsgesellschaft“ zu werden. Sie hat eine Petitionsschrift dabei, die mit dem obigen Text beginnt und mit der Bitte um deine Unterschrift endet.

Diskutiert zu zweit, wie ihr darauf reagieren und welche Fragen ihr dieser Frau stellen würdet? Würdet ihr das Anliegen spontan mit deiner Unterschrift unterstützen? Warum bzw. warum nicht?

Den weiteren Petitionstext findest du im **Zusatzmaterial zum Nachlesen**.

ZUSATZMATERIAL FÜR DIE WEITERE BEARBEITUNG | PETITIONSTEXT



„Ich möchte ab sofort nicht mehr als jüdischer Mitmensch bezeichnet werden, sondern stattdessen als gojifizierter Mitmensch, Mitmensch oder Mensch."

„Als gojifizierte Person möchte ich aus der Dunkelziffer von etwa 100.000 Jüd*innen, die nicht im Zentralrat der Juden in Deutschland registriert sind, entnommen werden. Das heißt: von jetzt an muss von einer Dunkelziffer von 100.000 minus 1 gesprochen werden."

„Ich möchte als gojifizierte Person nicht mehr mit den folgenden Begriffen in Zusammenhang gebracht werden: blühen, bunt, besonders, Vielfalt, unsere Mitbürger jüdischen Glaubens, lebendiges jüdisches Leben, der fantastische jüdische Humor, die köstlichen jüdischen Speisen, Befangenheit, Beklemmung, Unsicherheit, Sicherheit, Polizeischutz, Schuld, Verantwortung, Holocaust – das dunkelste Kapitel der deutschen Geschichte, Antisemitismus, Philosemitismus, Israel – die einzige Demokratie im Nahen Osten."

„Ich bitte darum, dass die folgende Frage nicht mehr zugelassen wird: Wo kommst du wirklich her? Dies gilt auch für Variationen diese Frage, wie z.B.: Wo kommst du ursprünglich her? Was für eine Landsfrau bist du?"

FÜR LEHRKRÄFTE | NACH DER FILMSICHTUNG

Informationen zu: Performativer Dokumentarfilm

Warum ist es wichtig, sich über die dokumentarische Form klar zu werden?

Die jeweils gewählte **dokumentarische Form** prägt maßgeblich, wie uns Zuschauer*innen ein Film zu sehen und zu hören gegeben wird. Die Art und Weise, wie unsere **Filmerfahrung** g*eformt wird*, trägt dazu bei, welche **Haltung** wir zu einem verhandelten Thema einnehmen.

Beispielsweise ließe sich fragen: Erklärt, kommentiert und deutet der Film sein Anliegen explizit (z.B. in Form eines erläuternden Voiceovers) und nimmt uns damit die eigene Denkleistung ab? Arbeitet der Film mit Empathie für die Protagonist*innen, mit Identifikation oder Einfühlung? Oder konfrontiert uns der Film, ähnlich wie in DREI VERSUCHE DER GOJIFIZIERUNG, mit **inszenierten Situationen**, die irritieren oder überraschen und zugleich unseren Geist aktivieren? Werden wir dazu aufgefordert, selbst Schlüsse aus dem Gesehenen zu ziehen?

Mit Blick auf die dokumentarische Form lässt sich fragen:
Welche Fragestellungen werden durch einen Film *wie* aufgeworfen? Welche Gedanken oder Emotionen werden *wie* hervorgerufen oder provoziert? Wo spricht der Film mich *wie* an, wo stößt er mich *wie* ab, *wie* erreicht er mich?

Entgegen dem weit verbreiteten Vorurteil, Dokumentarfilme stellten die Wirklichkeit in objektiver Weise dar, wird im **künstlerischen Dokumentarfilm** häufig ein **subjektiver Zugang zur Wirklichkeit** gewählt. Jedoch weist der subjektive Zugang Bezüge zu allgemeinen (bspw. ethischen, gesellschaftlichen oder politischen) Fragestellungen auf. Auf diese Weise entstehen Schnittstellen zu Zuschauer*innen, die mit der subjektiven Position des Films „relaten“ können – oder auch nicht.

Als Zuschauer*in bewusst auf die dokumentarische Form zu achten bedeutet auch, von der eigenen **Zuschauer*innen-Perspektive** ein Stück weit abstrahieren zu können. Um dies zu erreichen, kann es hilfreich sein, sich ein stückweit in die **Perspektive der Filmschaffenden** hinzuversetzen. Das heißt, darüber nachzudenken, **welche (konzeptionellen, künstlerischen, situativen) Entscheidungen**, die Regisseurin vor und während des Drehs sowie danach getroffen hat. Oder zu reflektieren, welche Situationen im Film aller Wahrscheinlichkeit nach **geplant und inszeniert** sind und welche sich **spontan** vor der Kamera ereignet haben könnten.

Varianten der dokumentarischen Form durchspielen

Im Zusammenhang mit der dokumentarischen Form lohnt es sich zudem, die Frage zu stellen, ob und wie der Film anders hätte realisiert werden können. Was für eine dokumentarische Form hätte es ergeben, wenn die Regisseurin *nicht selbst* vor die Kamera getreten wäre?

(Selbst-) Inszenierung und Performance

In Fall von DREI VERSUCHE DER GOJIFIZIERUNG können wir konzeptuell die Entscheidung klar ausmachen, dass der Film Formen von (Selbst-) Inszenierung in sich trägt, was durch die „Ansprache“ der Regisseurin in die Kamera sowie durch das präparierte Schild mit der Botschaft als „Requisit“ unmittelbar erfahrbar wird.

Mit diesen Entscheidungen, selbst in die performative Rolle zu schlüpfen, steht Michaela Kobsa-Marks dokumentarisches Konzept in der Tradition politischer Performance-Kunst: Die Künstlerin wird zur Performerin und betritt den öffentlichen Raum mit ihrer Forderung nach Religionsfreiheit (Freiheit von ihrer jüdischen Identität) und Aufnahme in die Mehrheitsgesellschaft.

In dieser Rolle setzt sie sich selbst und ihren Körper ein, sie riskiert den Schritt in die Öffentlichkeit und vor die Kamera, sie verstrickt die von ihr angesprochenen oder sie ansprechenden Passant*innen in Gespräche und stiftet zu Aushandlungsprozessen an. Die der Performance als Vehikel dienende Petition mit dem Ziel, 3.62 Millionen Unterschriften, also die der Berliner Gesamtbevölkerung, zu sammeln, ist bewusst überzogen und bewusst zum Scheitern verurteilt.

Warum also setzt sich die Regisseurin in der Rolle der Performerin dieser Situation in dieser Weise aus?

Warum wählt sie genau die performative Form als Zugang zur Wirklichkeit?

Welche Wirkung geht davon aus?

Das performative Verfahren der Filmregisseurin setzt darauf, dass sich in der Konfrontation und Aushandlung mit und in der Wirklichkeit etwas zeigen wird, ohne dass sie selbst (beispielsweise mittels Voiceover) allzu viel erklären müsste. Was sie zu sagen hat, sagt sie im vorbereiteten Petitionstext, den sie in vier Abschnitten im Verlauf des 1. Filmakts verliest, und durch ihre spontanen Reaktionen in Interaktion mit den Passant*innen auf der Straße.

Auch die beiden anderen Versuche der Goijifizierung – die bewusst scheiternde Bluttransfusion und die gewollt nicht vollzogene Konversion zum Christentum im zweiten und dritten Akt des Films – sind deutlich inszeniert und haben performative Bezüge.

Das provokante Bild der Bluttransfusion im zweiten Akt erinnert an den radikalen Einsatz des eigenen Körpers, wie wir ihn aus der Performancekunst kennen – man denke etwa an Marina Abramowic oder Valie Export. Kobsa-Mark geht für ihren Film jedoch nicht so weit, dass sie das Blut wirklich mit den anderen Protagonist*innen tauschen würde. Es geht ihr vielmehr um die Inszenierung eines starken Bildes mit dem Zweck offen zu legen, wie absurd die Idee ist, Identität und Zugehörigkeit qua Blut zu definieren.

Das Bild der Transfusion, der Einstich der Nadel ebenso wie die Äußerungen der Regisseur*in lösen starke Affekte und Reibungen aus – nicht zuletzt deshalb weil sie sowohl die **israelischen Rückkehrgesetze („Law of Aliyah")** als auch die **„Nürnberger Gesetze" der Nationalsozialisten** als Belege für ihre eigene, angeblich exakt errechnete Bluttheorie anführt.





In den Gesprächen mit ausgewählten Protagonist*innen, mit denen Kobsa-Mark vorgeblich das Blut tauscht, kommen noch weitere wichtige Problemzonen und ausgeblendete Diskurse zur Sprache – etwa die mangelnde Solidarisierung jüdischer Holocaust-Opfer mit Sinti und Roma, die durch die Nationalsozialisten fast vollständig vernichtet wurden.

Die Idee der Taufe im dritten Akt des Films wiederum lässt daran denken, dass (religiöse) **Rituale performative Akte** sind: Die Aufnahme eines Menschen in die christliche Gemeinschaft findet durch das von einem Priester performierte Ritual statt. Das Ritual vollzieht sich durch die vom Priester gesprochene Formel, bestimmte Gesten und Requisiten (wie Weihwasser).

Im Film kommt es nicht zum Vollzug dieses Rituals, denn bereits im Taufgespräch entlarvt die Regisseurin ihre eigene Inszenierung, indem sie offenbart, dass sie nicht beabsichtigt Jesus' Weg zu folgen; statt einer Taufe in der Natur endet der Film als ausgelassene Schwimmpartie von Kobsa-Mark mit ihrem Protagonisten. Beiläufig aber erfahren wir etwas mehr von der Motivation der Regisseurin, sich zu gojifizieren, von ihrer sekulären nicht-jüdischen Sozialisation in den USA.

Der Film DREI VERSUCHE DER GOJIFIZIERUNG ist angelegt als Triptychon des Scheiterns, das dem Protokoll einer bewussten Inszenierung folgt, um in provokant überspitzter Weise vor Augen zu führen, dass es keinen Ausgang aus der vererbten jüdischen Identität gibt: weder auf dem demokratischen Weg eines Volksentscheids noch in quasi-biologischer oder inter-religiöser Form.

Zusatzmaterial: Hintergrundtext zu den Nürnberger Gesetzen

https://www.bpb.de/kurz-knapp/hintergrund-aktuell/501380/vor-85-jahren-nuernberger-gesetze-erlassen/

FÜR SCHÜLER*INNEN | NACH DER SICHTUNG

Aufgaben

(a) Erste Reaktionen auf den Film

• Beschreibt eure ersten Eindrücke des Films (intensive Momente, verschiedene Gefühle, Zustimmung, Ablehnung usw.) und sammelt Fragen, die der Film bei euch aufgeworfen hat.

• Macht eine Runde in der Klasse, wie der Film auf euch gewirkt hat und mit welchen filmischen Mitteln dies zusammenhängen könnte.

(b) Erste Reaktionen auf die dokumentarische Form des Films

• Gleicht eure Erwartungen und Erfahrungen an Dokumentarfilme / dokumentarische Formen mit dem Film DREI VERSUCHE DER GOJIFIZIERUNG ab.

• Was hat euch überrascht in der Art und Weise, wie der Film gemacht ist?

Ein Beispiel: Falls ihr klassische Interviews in dem Film erwartet habt, überlegt, was in dem Film DREI VERSUCHE DER GOJIFIZIERUNG an die Stelle von Interviews tritt!

(c) Künstlerisches Konzept und Herangehensweise an die Wirklichkeit

Beschreibt das künstlerische Vorgehen der Regisseurin in euren eigenen Worten.

Die folgenden Fragen und Filmstills sollen euch dabei unterstützen:

Welche Entscheidungen hat die Regisseurin eurer Ansicht nach vor dem Dreh getroffen, was passierte spontan während des Drehs, welche Entscheidungen wurden wahrscheinlich danach getroffen?

Wen oder was sehen wir vor der Kamera?

Wird der Produktionsapparat sichtbar?

Welche Recherchearbeiten liegen dem Film zugrunde?

Welche Stellen des Films sind offensichtlich inszeniert und woran wird dies erkennbar?

An welchen Stellen vermutest du eine Inszenierung und warum?

Gibt es sichtbare oder hörbare Eingriffe ins Bild?

Wie ist der Film strukturiert? Bezieht die Struktur des Films auf den Filmtitel!

Überlegt, was für eine Wirkung diese Entscheidungen auf dich als Zuschauer*in haben.


ICH MÖCHTE MICH GOIIFIZIEREN. BITTE UNTERSTÜTZT MICH!
Hello, I want to goify myself. Do you have a minute to support me?


ICH MÖCHTE
As a goyified person, I no longer want to be associated with the following terms:


ICH MÖCHTE MICH GOIIFIZIEREN. BITTE UNTERSTÜTZT MICH!
I want to be part of the hegemony.


But isn't it part of it not
to want to be part of it?


According to the Hallakha I'm Jewish,
because my mother is Jewish and I can't get out.


As a Muslim, I have multiple identities.


On this day, Michaela Kobsa-Mark gained 17 signatories for her endeavor to become a goy.
Despite her unexpected success at Kottbusser Tor, at this rate, it would still require 212,941 days for the full population of Berlin to accept her as a goy.
And so, Kobsa-Mark decided to resort to more practical means.




To be honest, I know very
little about Sint*zze and Rrom*nja.


After two failed attempts and the loss of one third of her body's blood, Kobsa-Mark grew tired of innovative approaches.
She decided it was time to give traditional goyifications practices a try.


Why do you even want to be baptized?


but the only thing that made me
Jewish was that I wasn't Christian



(d) FÜR SCHÜLER | NACH DER FILMSICHTUNG **für eine intensivere Auseinandersetzung**

Aufgaben: Performativer Dokumentarfilm



Im Jahr 2011 beschreibt die Berliner Filmkuratorin Birgit Kohler die Methoden **performativer Dokumentarfilme** folgendermaßen:

„Im Österreichischen und deutschen Dokumentarfilmschaffen der letzten zehn Jahre hat sich eine neue, experimentelle Spiel-Art des Dokumentarischen herausgebildet: Filme, die **Dokument, Inszenierung, Schauspiel** und **Performance** eigensinnig kunstvoll verbinden. […]." Dabei handelt es sich, so Kohler weiter, um Dokumentarfilme, „die mit **expliziter Inszenierung, Verfremdungseffekten** und **performativen Auftritten** arbeiten und das Ihnen zugrundeliegende Material buchstäblich in Szene setzen. […]

Hier geht es nicht um Nähe, Authentizität und Unmittelbarkeit, sondern um die **Analyse gesellschaftlicher Strukturen, um Ent-Dramatisierung** statt Emotionalisierung, **Reduktion** und **Abstraktion** statt Illustration. Diverse Verfahren der Diskursivierung erzeugen **Brüche und Irritation**, die **neue Perspektiven** ermöglichen. Mit Mut zum **Experiment** hinterfragen diese performativen politischen Dokumentarfilme dokumentarische Strategien und gesellschaftliche Verhältnisse gleichermaßen."

Quelle: Birgit Kohler: Performing Documentary. Filme & Gespräche im Kino Arsenal. 2.-5. Juni 2011. (Begleitbroschüre zur Filmreihe, Berlin 2011.)

• Diskutiert zunächst zu zweit, welche Momente im Film euch nachhaltig irritiert haben, welche Momente haben Zustimmung oder Erkenntnis produziert, welche Reibung oder Unverständnis hervorgerufen?

Erklärt, wie diese Momente filmisch dargestellt wurden und welche Erkenntnisse du daraus gezogen hast.

• Vorschlag Gruppenarbeit

Gruppe 1 + 2: Stellt eine kleine Recherche zum Thema politischer Performance-Kunst an. Findet heraus, wie die Künstler*innen Christoph Schlingensief oder Valie Export politisch mit Performances gearbeitet haben. Stellt Bezüge zur filmischen Form von DREI VERSUCHE DER GOJIFIZIERUNG her. Bezieht auch die Frage nach dem Körper (siehe Dialogtext im Filmstill) in eure Überlegungen mit ein. Versucht aus eurer Recherche heraus zu erklären, inwiefern der Film DREI VERSUCHE DER GOJIFIZIERUNG ein „performativer Dokumentarfilm“ ist!

Gruppe 3 + 4: Lest das obige Zitat zum performativen Dokumentarfilm von Birgit Kohler und wendet mindestens drei der fett gedruckten Begriffe auf den Film DREI VERSUCHE DER GOJIFIZIERUNG an. Bezieht euch dabei auf konkrete Szenen im Film.

Gruppe 1 – 4: Stellt im Anschluss eure Ergebnisse im Plenum vor und erläutert, was das Experimentelle an diesem Film ist und wo bzw. inwiefern wir es hier mit einem performativen Dokumentarfilm zu tun haben.

• Überlegt, wie ein dokumentarischer Film zum Thema „Gojifizierung“ anders hätte gemacht werden können, etwa indem die Regisseurin hinter der Kamera bleibt. Versucht das alternative Konzept so genau wie möglich zu beschreiben und überlegt, was das für ein Film geworden wäre und wie sich die Wirkung verändert hätte.

• Diskutiert im Plenum die Vorteile des performativen dokumentarischen Ansatzes, den die Regisseurin tatsächlich gewählt hat. Was ist ihr dabei gelungen, was hingegen findet ihr problematisch?